

Eine Zeitung über den großen Bergsturz von 1669.

Der große Bergsturz in der Stadt Salzburg am 16. Juli 1669, dem zwei Kirchen und fast eine ganze Gasse mit mehr als 200 Menschen zum Opfer gefallen sind, hat begreiflich auch außerhalb des Erzstiftes großes Aufsehen erregt. Schon L. Pezolt¹⁾ hat aus den Akten die Umstände mitgeteilt, die den hf. Hofrat veranlaßten, die bei L. Hübner²⁾ teilweise veröffentlichte Relation über die Katastrophe in Verkehr zu setzen. Diese „Kurtze doch begründt- und warhaffte Relation über den nechsten Einfall deß Bergs auff der Gestätten allhie zu Salzburg“, gedruckt bei „Johann Baptist Mayr Hoff- und academischen Buchdrucker allda“³⁾, ist ein offiziöser Bericht, der, wie aus den Akten hervorgeht, vom hf. Hofrat verfaßt, sich jedoch als ein privates Erzeugnis ausgibt. Die Einleitung lautet: „Demnach ich auß verschiedenen über den nechsten Einfall deß Bergs allhie anderwärts in Truck außkommenen Relationen mit mehrern ersehen, daß dißfals so wol wegen der Anzal der gebliebenen Persohnen: als sonsten in andere Weege starck geirret und nicht geringe Extravagantien und Commenta, so sich nach eingeholter genugsamem Inquisition in facto ganz nicht befunden, beygedruckt worden, so habe ich als nechst bey dem Einfall des Bergs Bewohnter zu männiglichs besseren und verläßlichen Nachricht diser kurtzen, doch wahren Bericht und Relation geben wollen, auch selbige zu gleich cum permissu Superiorum in Truck ausgehen lassen.“ Der Abdruck bei Hübner ist nicht ganz getreu, besonders am Schlusse. Im Original heißt es: „An Gebäuen und Häusern seynd sambt fast allem, was darinnen gewest, supprimirt und überschüttet worden S. Marci Kirchen, unser Lieben Frauen Capellen im Berg, das hochfürstliche Seminarium Alumnorum und 13 Häuser. Der Persohnen seynd in allem bey 220 umbkommen. Und diß ist die rechte und wahre Beschaffenheit nach Verlauf vorangeregten Falls, worauf man sich verlassen kann. Der Weg zu unser Lieben Frawen Thor hinaus auf Mühlñ, welcher auch verschüttet gewesen, ist aus gnädigsten Befelh Ihrer hochfürstl. Gnaden unsers gnädigsten Fürsten und Herrn etc. bereits so weit abgeraumbt und gerichtet worden, daß man anjetzo darüber widerumb würrklich

¹⁾ Über Bergunglücke, Bergskarpierung und die Bergputzer in der Stadt Salzburg in Landeskunde 34 (1894), S. 23.

²⁾ Beschreibung der Residenzstadt Salzburg 1, 123.

³⁾ Landesregierungsarchiv Hofrat Catenichl 1669/73, Fol. post 49. Plakatdruck, Höhe 32, Breite 40 cm.

gehen, reiten und fahren thut. Wo der Berg noch einen weiteren Einfall dem Augenschein nach besorglich haben dürfte, minirt und abraumbt man so vil es menschmögich ist, gestalt täglich ein große Anzahl Arbeiter darbey aufgestellt seynd⁴⁾ und disfalls kein Mühe, Sorg noch Unkosten gesparet wird. Actum Salzburg den 29. Augusti Anno 1669.“ Dieser Bericht wurde dem kaiserlichen Bücherkommissarius in Frankfurt zur Einrückung in die Frankfurter Relation übermiltelt⁵⁾).

Die in der Einbegleitung des Berichtes erwähnten Relationen, die nach Anschauung des Hofrates Übertreibungen und Unwahrheiten enthielten, waren bis jetzt unbekannt. Dem städtischen Museum ist nun aus dem Nachlasse des am 28. November 1921 verstorbenen Sammlers, Regierungsrat Dr. Josef Hinterstoiber, durch die Güte der Witwe eine solche Relation zugekommen, die wir dank der freundlichen Erlaubnis der Museumsdirektion als einen Beitrag zur Publizistik abdrucken. Es ist ohne Zweifel diejenige, gegen die sich die offiziöse Salzburger richtet. Das Original besteht aus zwei Lagen oder zwei Doppelblättern mit acht Seiten in der Größe 17.6×14.3 cm. Der Stil und die Orthographie hebt sich von der der Salzburger Relation vorteilhaft ab und erweist sich schon dadurch als nichtsalzburgisches Erzeugnis. Dagegen erscheint die Salzburger Regierung, der augenscheinlich darum zu tun war, die Zahl von „über 300“ zu reduzieren und die Freimachung der Münchener und Tiroler Straße zu melden, in einem günstigen Lichte, daß sie die „Anmeldungen“ und wunderbaren Vorzeichen als „Extravagantien“ und nicht erwiesene „Commenta“ (Dichtungen) abtut.

Trauriger¹⁾ Bericht Und Relation Von der Zerfallung deß Berges zu Salzburg Und Was dabey vor Unglück sich begeben hat. Gedruckt im Jahr 1669.

Der²⁾ unglückselige Zustand, darinnen wir leider insgesamt allhie zu Salzburg anitzo stecken, ist mit Worten nicht genungsam zu exprimiren, noch mit der Feder zu beschreiben, das immer-währende tägliche Heulen und Schreyen in der gantzen Stadt lautet so erbärmlich, daß es niemand mit hertzlichen Seuffzen und Thränen genungsam beklagen kan. O das unglückselige Salzburg! welches man vor Zeiten das irdische Paradiß zu nennen pflegte, das ist von Gott vor kurz verwichenen Tagen gar in einen elenden, betrübten und kümmerlichen Stand gesetzt worden. Denn am vergangenen 16. dieses Monats geschahe deß Morgends frühe zwischen 2. und 3. Uhren, da noch jederman in guter Ruhe lag, ein so großer und starcker Fall, davon sich nicht allein in der Stadt, sondern auch außerhalb der selbigen die Häuser hefftig erschüttert und beweget, nicht anders als wenn ein

⁴⁾ Das richtige „ist“ ist mit Tinte darübergeschrieben.

⁵⁾ Vgl. Pezolt a. a. O.

¹⁾ Seite 1.

²⁾ Seite 2.

erschreckliches Erdbeben fürhanden wäre. Und solcher Fall³⁾ und Knall geschahe bald darauff und zum andern mal noch stärker, indem sich gleich bey dem Thor⁴⁾ nechst bey den Mühlen der Berg außgeschöllet, mit hefftiger Gewalt herunter gestürztet und plötzlich viel Häuser sampt allem, was darinnen gewesen, zerschmettert, zerknirschet und tieff in die Erde geschlagen worden. In deme nun jederman voller Schrecken und Angst zulieffe in Meinung, denen elenden Leuten, die das Unglück so uhrplötzlich betroffen, zu Hülffe zu kommen: Ach! da wiederfuhr ihnen eben derjenige Jammer, der die andern überfallen hatte, denn kein einziger Mensch kunte mehr entweichen, weilen etliche tausend Centner-schwere Steine gehling herunter geschossen kommen, die sie alle, derer in die hundert und mehr waren, auff einmal zerquetschet und zerschlagen, daß man von niemand das geringste mehr gesehen. Ja der Schade hat nicht allein diese elende andern zu Hülff begierige Menschen betroffen, sondern auch der großen Steine Gewalt hat 15⁵⁾ schöne Häuser sampt dem Seminario und zweyen Kirchen, deren eine von gantzen Marmel erbauet gewesen⁶⁾, tieff in die Erde geschlagen und die gantze Ringmauer ziemlich weit in die Saltze hinauß geworffen. Die Gasse und der Platz, wo das Seminarium⁷⁾ und besagte zwei Kirchen⁸⁾ gestanden, sind⁹⁾ also gänzlich geruiniret, daß einer, der nicht zuvor Häuser und Kirchen daselbst prächtig erbauet hätte stehen gesehen, nicht anders vermeinen solte, es wäre sein lebetag kein Gebäu daselbst gewesen, also gar keine Mauer noch Holtzwerck einiges Hauses ist mehr anzutreffen, sondern es ist alles mit den Steinen überschüttet und an statt der herrlichen Gebäu ein überaus großer Berg zu sehen: Dabey dieses wol zu mercken, daß sich der Berg, davon dieses Unglück entstanden, nicht von oben herab, sondern auß der

³⁾ Seite 3.

⁴⁾ Klausentor.

⁵⁾ Die offizielle Relation (s. o.) berichtet die Zerstörung des Seminars und 13 Häuser. Elf davon konnte Zillner, Stadtgeschichte 1, 195, genauer bestimmen. Zauner, Chronik 8, 412, spricht von 14 Häusern.

⁶⁾ Kirche zum hl. Markus. Steinhauser, Denkwürdigkeiten der Regierung. Erzb. Marx Sittich (Cod. 330 im Wiener Staatsarchiv, Band 1617 f. 228) sagt, daß dieselbe eine „herrliche schöne Facciata von weißem Untersberger Marmor“, das erzbischöfl. Wappen mit der Inschrift: „Marcus Sitticus archiepiscopus et princeps Salisburgensis f. a. MDCXVII“ hatte. Vgl. auch Hübner, Beschreibung etc. 1, 116 f.

⁷⁾ Seit 1624, vgl. Hübner, a. a. O. 120.

⁸⁾ Die zweite Kirche war die zu U. L. Frau im Berge, kurz „Bergkirche“, vgl. Hübner, a. a. O. 130 und O. v. Wallpach, Kurze Baugeschichte der Kirchen und öff. Kapellen der Stadt Salzburg (1882), S. 100.

⁹⁾ Seite 4.

Mitte herauß begeben¹⁰⁾, so daß sich itzo oben eine ganze Gassen lang der Berg herauß begibt, von welchem noch ein großer Schaden, wo Gott nicht gnädige Hülffe thut, zu befürchten: Und ist billich für ein hohes und großes Wunder zu halten, daß in deme, wie gemeldet, sonst alles so erbärmlich zu Grunde gangen, doch das Bildnüß unser Lieben Frauen, so auff dem Altar gestanden, unverletzet in der Größe als es zuvor gewesen, unter dem Berge herfür stehet. Nun jetzund ist es umb die elenden Leute zu thun, die in den Kellern und anderswo verfallen, noch bey dem Leben sind und ein erbärmliches Geschrey treiben, denen man doch nicht die geringste Hülffe erzeigen kan, weil den großen Steinhauften hinweg zu räumen unmöglich und man also solch heulen, winseln¹¹⁾ und wehklagen mit großen Hertzleid anhören muß. Und obgleich vermuttet wird, als sind in die dreyhundert¹²⁾ Personen alldar zu Grunde gegangen, so ist es doch noch viel zu wenig, weil an diesem Orte jedermann seine Nechsten erretten wollen, auch oft in einem Hause 5, 6, 7, 8 und mehr Personen sich aufgehalten. In dem eintzigen Seminario sind 10 Personen alsobald todt geblieben, ihrer zween aber sind noch mit geraumer Mühe lebendig herauß

¹⁰⁾ In der vorliegenden Relation fehlt im Gegensatze zur offiziellen Relation die Erklärung des Bergsturzes infolge der Aushöhlung durch die angebauten Häuser und Keller. Was die eigentlichen Ursachen dieses katastrophalen Felssturzes anbelangt, so geht aus den Ausführungen Reg.-Rat P. Vital Jägers in einem am 26. Jänner d. J. gehaltenen Vortrage über die Geologie des Mönchsberges und den anschließenden Diskussionsbemerkungen Ing. M. Hells hervor, daß diese in alten, tiefliegenden Unterwaschungen der Felswände durch die Salzach, in senkrechten Felsklüften, sowie in der Ausbrechung von Kellern und Wohnräumen im Felsen zu suchen sind. Wurden durch die Unterwaschung der Wände schon überhängende Felspartien geschaffen, so wird das Abstürzen derselben durch die Neigung der Salzburger Nagelfluh zur Bildung senkrechter Klüfte — welchem Umstande ja auch der Hellbrunnerberg, Georgenberg bei Kuchl, der Felsen von St. Nikolaus z. B. ihre mauerartig aufragenden Wandfluchten verdanken — in besonderem Maße begünstigt. Bei dieser Sachlage kann die Aütlösung des Bergsturzes durch die künstliche Unterminierung der Felswand zum Zwecke weiterer Raumgewinnung durch die Anwohner wohl verstanden werden.

¹¹⁾ Seite 5.

¹²⁾ Diese Zahl ist eine Übertreibung. Die offizielle Relation spricht nur von 220, ebenso die deutsche, aus 27 Alexandrinern bestehende Grabschrift (Marterl), die 77 Jahre später der Bürgerspitalsverwalter Andreas Mayr, Handelsfaktor, den Opfern der Katastrophe im Bürgerspitalsfriedhofe widmete und die sich jetzt im St. Sebastiansfriedhofe befindet. Abt Amand Pachler von St. Peter in seinem Tagebuche (vgl. Zauner, a. a. O. 8, 414 Anm.) nimmt „mehr als 250“, Mezger als der zeitlich dem Ereignisse am nächsten stehende Chronist (Historia Salisb., S. 89) „über 200 Köpfe“ an. Das Sterbebuch der alten Stadtpfarre (Dom) sagt „200 circiter“, führt jedoch nur 16 Personen mit Namen auf.

gebracht, auch etliche andere sehr beschädiget herfür gezogen worden. Man hat in solchem Zustande in allen Clöstern nach Beicht-Vätern für die Beschädigten geschicket und ob derer gleich sehr viel sind, so hat man doch bey den wenigsten Hoffnung, daß sie werden auffkommen und zur Genesung gelangen. Unter andern ist auch ein Franciscaner unter währendem Beichtehören halb todt geschlagen worden, ingleichen drey Benedictiner¹³⁾ und mehr andere Priester, davon sie gleich an der Stäte ihren Geist auffgegeben. Man hat sich noch über das höchlich zu befürchten, daß sich nicht der gantze Berg zerschellen möchte, denn an etlichen Orten ist er also zersprungen und zeigt solche Klüfften, daß gleichsam augenscheinliche Gefahr vorhanden. Es hat zwar eben dieser Berg vor¹⁴⁾ 4 Jahren¹⁵⁾ auch ein Haus niedergeschlagen, welches sind der Zeit wieder aufferbauet worden und doch jetzo ganz und gar ruiniret ist. In deßselbigen Hauses Keller, wil man sagen, sollen sich über die 50 Personen reteriret haben, man höret sie zwar wol kläglich winseln, kan ihnen aber nicht die geringste Hülffe mehr gethan werden wegen der gar zu großen in unzehlicher Menge liegenden Steinen, man hat zwar anfangs etliche herauß gezogen, doch die Meisten todt mit gantz zerquetschten Köpffen. So haben auch die Einwohner biß hinein zu dem Spittal aus Befehl des Fürsten ausziehen und ihre Wohnungen verlassen müssen, weilen so große Gefahr vorhanden: Man vermeinet, es sey eine augenscheinliche Strafe Gottes, weil nicht die Frömesten an demselben Orte gewohnet¹⁶⁾, sondern meistentheils gemeines Gesindlein, derer wie man siehet, anitzo viel Frommen entgelten müssen. Es ist auch schwerlich zu hoffen, daß man in einer Jahres-Frist durch dieses Thor in die Stadt sol hinein gehen können. Ein rechtes Mitleiden ist mit dem guten Fürsten zu haben, welcher nur die kurtze Zeit seit Ostern, weilm ich mich allhier auffhalte, sehr grosses Unglück und Schaden erlitten und ausgestanden. Die neulich verwichene Pfingsten sind Ihme¹⁷⁾ 62 Personen in einem Schiffbruch draufgegangen und ertruncken¹⁸⁾, welches Elend ich mit eigenen Augen gesehen: So sind Ihme auch vor wenig Wochen seine besten und schönsten Pferde plötzlich draufgegangen. Ja welches ohne Entsetzen nicht kan vernommen werden, so hat sich ungefähr vor 8 Tagen ein überaus abscheuliches Spectacul bey dem Lintzer-Thor sehen lassen, welches man zwar verschwiegen und ganz nicht auskommen lassen wil,

¹³⁾ P. Bernard Kimpflern und P. Amand Probst, beide aus Michaelbeuern, vgl. Hübner a. a. O. 124; den dritten, P. Wolfgang aus Weihestephan, überliefert uns Abt Amand.

¹⁴⁾ Seite 6.

¹⁵⁾ 4. April 1665, vgl. Hübner 122, und Zillner a. a. O. 1, 194.

¹⁶⁾ Diese Bemerkung scheint zu beweisen, daß der Verfasser wohl kaum ein Einheimischer gewesen sein dürfte.

¹⁷⁾ Seite 7.

¹⁸⁾ Am 11. Mai 1669 gingen ca. 60 vom Dürrnberg heimkehrende Wallfahrer auf der Salzach zugrunde, vgl. Mezger, a. a. O. 892.

weil die Einwohner ihnen allerley traurige Einbildungen und Gedanken darüber machen. Man saget für eine gewisse Wahrheit, daß sich bey obgedachten Thore haben drey unglaublich lange kohlschwarze Männer auf dreyen übernatürlichen kohlschwarzen Pferden sehen lassen, welche unter der Wacht ein solch Grausen, Zittern, Schrecken und Entsetzen verursacht, daß solche, so bald sie die Gespenster gesehen, ausgerissen und geflohen, so bald sie aber zu dem Thor kommen, sind sie verschwunden und haben ein Zeichen von einem Huf-Eisen hinterlassen, welches man nicht erkennen können, ob es von einem Roß oder Cameel oder einem andern Thiere gewesen.

Ferner ist zu Lauffen, drey Meil weges von hier, auch etwas klägliches fūrggangen. Es ist nemlich 8 Nächte nach einander eine¹⁹⁾ Leich-Procession gesehen worden, von lauter Geistern, welche mit langen schwarzen Mänteln bekleidet gewesen und ohn Unterlaß geklaget und geweinet. Solches Spectacul haben über hundert Personen gesehen, die sich an die Fenster gemachet, welche hierüber hefftig erschrocken und es ihren Verwandten so beweglich beygebracht, daß jetzo der meiste Theil sich nicht wil trösten lassen.

GOTT steure allem bevorstehenden Unglück und lasse der jetzt höchst-betrübten Stadt Salzburg in Kurtzem wieder seine Freuden-Sonne scheinen²⁰⁾.

F. M.

¹⁹⁾ Seite 8.

²⁰⁾ Folgt eine von Renaissanceornamenten gebildete Schlußvignette, in deren Mitte ein Löwenkopf ist, aus dem Schnüre mit Fruchtbüscheln ausgehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Eine Zeitung über den großen Bergsturz von 1669. 27-32](#)